

Gemeinde- und Staatsarbeiter Bern.

Pferdewärter

Unsere Versammlung vom 22. Februar 1923 war ziemlich gut besucht, hätte aber noch besser sein dürfen. Die üblichen Traktanden waren rasch erledigt. Präsident Ernst Reinhard gab nun das Wort dem anwesenden Referenten, Genosse Nationalrat Konrad Ilg, über das Thema: Der Hemmschuh in der Arbeiterbewegung. Er sagte ungefähr folgendes:

Die gegnerischen Gewerkschaften sind so alt wie die unseren. In erster Linie waren es die christlich-sozialen. Diese haben es verstanden, einen Keil in die Arbeiterschaft zu treiben. Sie sind bis auf den heutigen Tag ein Gegner gewesen, der der Arbeiterbewegung schweren Schaden zugefügt hat. Moralisch und materiell waren immer die Christlich-sozialen Streikbrecher. Die sogenannte christlich-soziale Bewegung ist nichts anderes, als die Arbeiter an den Abstimmungen zu verhindern, für eine andere Partei als für die Konservativen zu stimmen. Wieder eine andere Sorte sind die sogenannten Gelben. Unter Gelben verstehen wir solche Arbeiter, die auch Streikbrecherarbeit machen. Vor etwa 15 oder 16 Jahren haben es sich die Unternehmer ein schönes Stück Geld kosten lassen, sie zu organisieren. Der Unternehmer hat versucht, den populären Mann zu spielen, damit nützte er sich politisch. Der bekannte Pechota hat bei der gelben Bewegung eine grosse Rolle gespielt. Er und noch andere versuchten die Arbeiter abzutrennen, propagierten immer und immer ein Zusammenarbeiten der Arbeiter mit den Unternehmern. Unserer Bewegung hat das vorübergehend geschadet. Es wird immer Leute geben, die sich verirren. Nebst diesen zwei hauptgegnerischen Vereinigungen waren es die Syndikalisten und die Anarchisten. Der eigentliche Stock der christlich-sozialen Gewerkschaften wurde gebildet von dem Kleingewerbe. Erst später kam die Grossindustrie und nachher kamen die Intellektuellen und Beamten. Es war klar, dass nun die bürgerlichen Parteien grosse Anstrengungen machten, um diese Beamten für ihre politischen Zwecke nutzbar zu machen.

Ich nehme an, dass dieses Traktandum aufgestellt worden ist, weil sich ein neuer Personalverband unter den Arbeitern der Militärwerkstätten gebildet hat. Nun werden Anstrengungen gemacht, überall Mitglieder zu gewinnen. Ich erinnere mich noch, wo ein Oberst den Befehl gegeben hatte, am 1. Mai zu arbeiten. Doch die Arbeiter zwangen den Herrn Oberst, den Befehl zurückzunehmen. Der Lohn in den Militärwerkstätten war 45-50 Cts. Durch die Konjunkturzulagen konnten sie etwas gesteigert werden. Im Bundeshaus sucht man nach Mitteln und Wegen, die Macht der Gewerkschaften zu kürzen. Bis 1918 waren in den Militärwerkstätten 6000-7000 Arbeiter beschäftigt, dann wurde ein Trick angewandt: diejenigen Arbeiter, die die Werkstätten sofort verliessen, erhielten noch für 3-4 Monate den Lohn. Die Gewerkschaften wurden von diesem Vorgehen nicht unterrichtet. Nun aber sind die Leute wieder aus dem Schlaf erwacht, die Gewerkschaften sind wieder schlagfertiger. Unter dem bekannten Herrn Weber hat sich nun neuerdings ein „neutraler“ Verband gebildet. Aber vor dieser Sorte Leute müssen wir uns hüten. Sie erklären, dass sie kleine Beiträge zahlen und auch ihre Vertreter haben. Aber ihre Argumente sind falsch, denn nur solange wir selbst existieren, können sie Erfolg haben. Beim letzten Lohnabbau hat sich das auch wieder gezeigt. Weber würde viel besser tun, in St. Gallen zu bleiben, da er die Verhältnisse der Arbeiter nicht kennt. Beim letzten Lohnabbau haben unsere Leute der Sache zu wenig Beachtung geschenkt. Weber ging nun mit seinen Getreuen, den sogenannten Neutralen, zu Bundespräsident Scheurer. Dieser erklärte mir, dass er nur einige Konzessionen gemacht habe. Weber hat sich mit der Vorlage einverstanden erklärt. Genossen, es heisst auf der Hut sein. Diese neutralen Verbände sind immer ein Hemmschuh. Bei Weber handelt es sich noch um etwas anderes als um den Lohnabbau. Man weiss, dass unter dem Personal eine Linksschwenkung da ist. Nun möchten diese Herren Demokraten möglichst viele Wähler gewinnen, also Stimmvieh. Es ist unsere Pflicht, die Leute geistig aufzuklären. Gegen die gegnerische Bewegung muss mit aller Macht angekämpft werden. Zum Schlusse möchte ich an euch alle den Appell richten, unserer Organisation treu zu bleiben.

Präsident Ernst Reinhard verdankt das vortreffliche Referat namens der Versammlung. Anschliessend daran gibt Genosse Eduard Meyerhofer ein Gedicht bekannt, das zu dem gehaltenen Referat gut passte:

Reicht uns die Hand, von welchem Lande
Und welcher Zunge ihr auch seid.
Zerreisst mit uns der Knechtschaft Bande
Durch felsenfeste Einigkeit!
Wenn wir die eig'ne Kraft zersplittern,
Wird uns der Wind wie Spreu verweh'n;
Wir trotzen Sturm und Ungewittern,
Wenn wir nur fest zusammensteh'n!

An euch Kameraden, möchten wir nochmals den Appell richten: Besucht die Versammlungen eurer Gewerkschaft fleissig! Nur Einigkeit macht stark. Alle für einen, einer für alle! Die nächste Monatsversammlung findet im Schönbühl statt, und zwar um 7 Uhr. Ihr Genossen vom Lande, rüttelt auch dort die Gleichgültigen auf! Erscheint recht zahlreich und pünktlich!

G.F.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 1923-03-09.

Gemeinde- und Staatsarbeiter Bern > Gelbe Gewerkschaften. 1923-02-22.doc.